

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 145.

Neuenbürg, Sonntag den 17. September

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. den

Aufkauf von Vieh seitens der Militärverwaltung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Oberamts vom 17. d. Mis. (Enzth. Nr. 128 und 129) wird den Interessenten weiter mitgeteilt, daß die zum Zweck des erwähnten Viehaufkaufs stattfindenden Märkte in Neuenbürg am 18. u. 19. September d. J. auf dem Marktplatz je vormittags von 9 Uhr ab gehalten werden.
Den 25. August 1893. R. Oberamt. Waier.

Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden.

Es ist schon mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß in der Verwendung von Postwertzeichen des portopflichtigen amtlichen Bezirks-Berkehrs ein großer Mißbrauch in der Hinsicht getrieben wird, daß größere Geldbeträge mittelst Postanweisung versandt werden, anstatt dieselben mittelst Geldbrief oder Paket zu versenden. Hiedurch wird die Amtskorporation nicht selten mit Portobeträgen belastet, welche das 4- und fache desjenigen Portobetrag ausmachen, welcher für einen Geldbrief oder ein Geldpaket aufzuwenden wäre.

Zur Interessse der Porto-Ersparnis sieht man sich daher veranlaßt, die Gemeindebehörden dringend zu ermahnen, die Versendung von Geldern mittelst Postanweisung nur bis zu Beträgen von 100 M vorzunehmen, höhere Beträge aber mittelst Geldbrief oder Paket zu versenden.

Bei künftigen Verfehlungen hiegegen wird der erwachsene Mehraufwand an Porto der absendenden Stelle zur Last gelegt werden.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, auch die Gemeindepfleger entsprechend zu instruieren.
Den 15. Sept. 1893. R. Oberamt. Waier.

Privat-Anzeigen.

Eina Frohnmeyer
Wilhelm Scholl
Verlobte.

Calw Neuenbürg
September 1893.

Bei der Spar- u. Vorschußbank
Wildbad e. G. mit unbeschr. Haft-
pflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000
gegen 4% Zins und 3monatliche
Rückzahlung gemacht werden. Depo-
siten werden gegen 3% Zins ohne
Rückzahlungsfrist angenommen.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches kochen und den Haushalt-
angelegenheiten vorstehen kann, wird
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Frei gebrannter

Kalk.

Biegelei Sirsau.

Neuenbürg.

Ziegel u. Backsteine,
Falzziegel, Kaminsteine,
gewöhnl. u. Maschinensteine,

Schwemmsteine,
vorzügl. leicht u. trocken.

Feuerfeste Backsteine,
Kaminaufsätze

mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite,
halte stets vorrätig und bestens em-
pfohlen.

G. Haizmann.

Neuenbürg.

Butter!

Schmelz-Margarine sowie gesalzene
und ungesalzene Margarine-Butter
empfiehlt

Albert Neugart.

Neuenbürg.

Futtermehl

habe ich eine Partie noch billig ab-
zugeben.

Albert Neugart.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

New-York über Rotterdam
Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen

die Verwaltung in ROTTERDAM,

die General-Agenten M. Anselm & Co. in Stuttgart,

Langer & Weber in Heilbronn,

sowie die Agenten W. G. Blach in Neuenbürg.

Fr. Bizer

Neuenbürg.

Neue pur

Milchner Häringe

Hanauer

55ig- u. Salzgurken

empfiehlt C. Bürgenstein.



Leistungsfähigste Cognac-Brennerei
Verkaufsstelle in Neuenbürg bei
Herrn Th. Weiß.

Neuenbürg.

Säcke.

Eine Partie gut erhaltene Säcke
habe billig abzugeben.

Wilhelm Fieß.

Neuenbürg.

Für Bäckereien.

Den Herren Bäckern empfehle mein
neu eingerichtetes Lager bester El-
säßer Herdplatten u. Gewölb-
steine aller Art zu äußerst billigem
Preis.

G. Haizmann.

Rentlingerlose à 1 u. 2 M.

Caunitatter à 1 M.

Volksfestlose à 1 M.

Ulmer à 3 M.

verjendet A. Lang, Marktstr. 13,
Stuttgart. Jede Liste 15 S.

Gelder

à 4-4 1/2% in allen Beträgen auf
Pfandsicherheit, auf Schuldscheine,
auf Zieher, sowie Accuscredite stets
erhältlich durch das Hypothekenge-
schäft F. S. Rindler, Schw. Gmünd,
Ackerstr. 368.

Mehr als 1500

Nummern enthalten meine Kataloge
über

Musikinstrumente u. Noten

aller Art. Versand gratis-franko.
Angabe nötig, welche Instrumente
erwünscht.

Paul Pfrehschner.

Marktneukirchen i. S.

Ein fleißiger

Dienstknudt,

der mit Pferde und Rindvieh gut
umzugehen versteht, kann innerhalb
14 Tagen eintreten. Wo sagt die
Geschäftsst. d. Bl.



Mädchen-Gesuch.

Suche per sofort ein strebames
Mädchen im Alter von 20 bis 22
Jahren, welches sämtlichen Haus-
arbeiten vorstehen kann.
Von wem sagt die Red. d. Bl.



Neuenbürg.
Bestellungen auf
M o s t o b s t
nehmen entgegen; auch werden ganze Wagen abgegeben.
Lieferbar im Oktober.
H. Silbereisen.
A. Haist.

Luftkudens
Schlackensteine
(genannt blaue Vulkansteine).
bester Schutz gegen feuchte Wände.
Ziigerei Hiesau bei Calw.

Neuenbürg.
Hohlknotensteine,
mit welchen Gewölbe zwischen eisernen Balken ohne Einschaltungen erstellt werden können, viel leichter und billiger sind als jede andere Einwölbung, empfiehlt
G. Haizmann.

Calmbach.
Morgen Montag
Mehlsuppe
mit neuem Sauertraut, wozu freundl. einludet
Chr. Barth 3. Bahnhof.

Neuenbürg.
Frischer
Portland-Cement
ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gest. Abnahme.
Gg. Haizmann.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Meeb.
Hebel's Rheinländischer Hausfreund 1894 (Preis 30 s., Verlag von J. Lang in Karlsruhe und Tauberbischofsheim) ist als einer der erschienenen nächstjährigen Kalender bei uns eingetroffen. Er wagt seinen alten Ruf, der Rheinländische in dem vorliegenden Jahrgang. Sein Inhalt, zumeist

Originalarbeiten berühmter und beliebter Schriftsteller, steht den früheren Jahrgängen nicht nach. Der in Deutschland hochbeliebte Volkschriftsteller Moszger eröffnet den unterhaltenden Teil mit einer gemüthvollen, spannend geschriebenen Erzählung. Wallraff bringt, als Fortsetzung der „Deutschen Vornamen“ eine interessante Studie „Deutscher Familiennamen.“ Kängin beleuchtet den Standpunkt Hebel's zu den politischen Ereignissen seiner Zeit. Parod bringt eine witzsprühende pfälzer Humoreske und mehrere prächtig geschriebene ernste Erzählungen, Dr. Schünzinger eine anmutende Episode aus der Anwaltspraxis, der Elsäßer St. Rathgeber bringt Bilder aus der französischen Revolution. Den Schluss des schönen Kalenders bilden zeitgeschichtliche Darstellungen. Derselbe ist mit vielen schönen Bildern versehen. Der Rheinländische Hausfreund ist zweifellos einer unserer allerbesten Deutschen Volkskalender.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Sept. Friedrich Johann Schönthaler, Hufschmieds Sohn, hat lt. Zeugnis der Prüfungs-Kommission des Dragoner-Regiments Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25 die durch Gesetz vom 28. April 1885 eingeführte Prüfung zum Nachweis der Befähigung zum Betriebe des Hufschmiedgewerbes mit dem Prädikat gut bestanden.

[Eingelandt.] Der Obstsegen ist in diesem Jahr auch bei uns so groß, daß der Bedarf an Mostobst in der Hauptsache aus unserem Bezirk wird gedeckt werden können und da dürfte es sich empfehlen, dies, so weit möglich, zu thun, damit die große Summe Geldes, die sonst ins Ausland wandert, in unserer Gegend und im Lande bleibt. Wie es in den letzten Tagen den Anschein hatte, können viele Produzenten aus unserem Bezirk, welche Obst feilboten, dasselbe selbst zu billigen Preisen nicht absetzen. Wäre nun jeder, welcher Obst zu kaufen beabsichtigt, zunächst im Bezirk Umschau halten, er wird gewiß günstig einkaufen.

Neuenbürg, im Sept. Deffentliche Anfrage. Wäre es nicht angezeigt, bei dem großen Obstsegen in unserem Bezirk, ähnlich wie in unserer Nachbarstadt Calw, sowie in den meisten Oberamtsstädten des Landes, einen 2mal wöchentlich stattfindenden Obstmarkt einzuführen? Es wäre dadurch nicht allein den Produzenten bessere Gelegenheit gegeben, ihre Produkte bei dem bekanntlich großen Consum an Obstmost in unserem Bezirk besser und sicherer abzusetzen, bezw. den Konsumenten eine bessere Auswahl seines Bedarfs ermöglicht, sondern es würde dadurch auch wieder ein beträchtlicher Teil des ländlichen Verkehrs unserer in dieser Hinsicht bekanntlich so vernachlässigten Oberamtsstadt wieder zugelenkt. Wenn diese Zeilen eine allgemeine Erörterung dieser Frage angeregt, bezw. baldige Beschlußfassung der verehrl. bürgerlichen Collegien hierüber veranlassen würde, so wäre damit ihr Zweck erreicht.
Ein hiesiger Geschäftsmann.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 14. Sept. Der Kaiser spendete dem 14. Armeekorps seine höchste Anerkennung und verlieh dem kommandierenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie von Schlichting, die Ehrenstellung à la suite des badischen Leibgrenadierregiments.

Riffingen, 14. Sept. Die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck schreitet fort; die Abreise ist jedoch verschoben worden. Dr. Schwenninger ist wieder hier eingetroffen.

Der Rentier Wilhelm Wunderlich, welcher in Coburg starb, vermachte seiner Vaterstadt Meerane 350 000 M und zwei Waisenkindern je 100 000 M.

Karlsruhe, 11. Sept. Vor einiger Zeit war in einem hiesigen Blatte ein Mittel gegen Lungen- und Nierenkrankheiten angepriesen, welches gegen Einwendung von 1 M zu beziehen sein sollte. Das Mittel bestand in dem mittels anonymen Briefs erteilten Rat, die Kranken sollen täglich zweimal je ein Glas ihres eigenen Urins (!) trinken. Der Ortsgesundheitsrat, welcher von diesem empörenden Schwindel alsdann Kenntnis erhielt, erstattete Anzeige bei der Staatsanwalt-

schaft, welche den schlimmen Ratgeber ermittelte und dessen Verurteilung zu einer zweiwöchigen Gefängnisstrafe und 10 M Geldstrafe durch das hiesige Schöffengericht wegen Betrugs herbeiführte. Es hatte sich ergeben, daß in kurzer Zeit 18 Personen das „Mittel“ bezogen hatten. Dieser Fall zeigt von neuem auf das deutlichste, welche Vorsicht gegenüber der Anpreisung von Geheimmitteln geboten ist. Dieselben sind ausnahmslos auf Täuschung und Ausbeutung des Publikums berechnet.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. Von 8 1/2 Uhr an begaben sich die Fürstlichkeiten, der Reichskanzler Graf Caprivi u. vom mittleren Portale des Schloßhofes aus, sowie durch das Portal am Hoftheater zu Wagen auf den Paradeplatz. Wenige Minuten nach 9 Uhr kamen Ihre Majestät der König und die Königin aus dem Wilhelmepalast in das Residenzschloß, um Ihre Majestät den Kaiser und die Kaiserin abzuholen. Als bald erschienen auch Ihre Maj. die Kaiserin und die Königin, nahmen im offenen Bier-spänner Platz, vor dem ein Spitzreiter ritt; das Publikum rief lebhaft Hoch. Zuletzt, 9 Uhr 10 Min., kamen der Kaiser und der König und fuhr in einem Zwispänner ab. Der Kaiser im hellgrauen, der König in dunklem Mantel; bei dem Herannahen der Majestäten durchbrausten auf dem ganzen Wege jubelnde Hochrufe die Luft. — Nach der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin hatte gestern der Reichskanzler Grafen Caprivi bei Sr. Maj. dem König Audienz.

Der Anmarsch der Truppen zur heutigen Kaiserparade bei Cannstatt fand von 7 Uhr an statt. Nachdem die daselbst einquartierten Mannschaften des Inf.-Regts. 121 und des Pionierbataillons auf den Exerzierplatz abmarschiert waren, folgten von halb 8 Uhr an das Inf.-Reg. 120, das Gren.-Reg. 123, das Drag.-Reg. Nr. 26, das Drag.-Reg. 25, das Ulan.-Reg. 20, das Feldartillerie-Reg. 29, das Train-Bat. 13 und das 3. Bat. des Inf.-Regts. 121 ab.

Stuttgart, 15. Septbr. Heute vormittag nahm der Kaiser die Parade über das 13. (würtembergische) Armeekorps auf dem Cannstatter Wiesen ab, im herrlichen Redarthal halbwegs zwischen Cannstatt und Untertrüheim, von wo man die Stätte des ehemaligen Württembergers Stammeschloßes auf dem Rothenberg, sowie die jüngste Schöpfung unter der Regierung König Wilhelms II., Ottheim, erblickt. Von 8 Uhr ab rückten die Truppen in ihre Stellungen nach einander ein; gegen 9 Uhr stellten sich die württemb. Kriegervereine mit ihren zum Teil prächtigeren Bannern in Reih und Glied auf. Gegen 9 1/2 Uhr nahmen die Truppen ihre Stellungen zur Parade ein, und zwar in zwei Treffen, das erste: 7 Infanterie-Regimenter, das Feldartillerie-Bataillon Nr. 13 und das Pionier-Bataillon Nr. 13, unter dem Kommando des Generallieutenants v. Vindequist, das zweite: 4 Kavallerie-Regimenter, 2 Feldartillerie-Regimenter und das Trainbataillon Nr. 13, unter dem Kommando des Generallieut. v. Nidisch-Rosened. Kurz vor 10 Uhr erschienen der Kaiser, der König, der Kronprinz von Italien und die Prinzen des württembergischen und anderer deutscher Regentenhäuser, der Reichs-

kanzler und eine glänzende Suite. Die Kaiserin und die Königin, sowie die anderen Prinzessinnen folgten unmittelbar in mehreren Wagen. Die Majestäten wurden von dem Publikum jubelnd beim Erscheinen und beim 2. Vorbeimarsche begrüßt. Zunächst besichtigte der Kaiser die Truppen, indem er vom rechten zum linken Flügel das erste und vom linken zum rechten Flügel das zweite Treffen abritt, gefolgt von den Fürstlichkeiten zu Pferde und zu Wagen und der Suite. Hierauf erfolgte um 10 1/2 Uhr der erste Parade-marsch in Kompagniefronten, bezw. in Eskadron- und Batteriefronten im Schritt, schließlich bis 12 Uhr der zweite Vorbeimarsch in Regimentskolonnen, bezw. bei den berittenen Waffen in Eskadron- und Batteriefronten im Trab. Der Standpunkt des Kaisers und des Königs befand sich genau gegenüber der Zuschauertribüne. Der König führte beidemale dem Kaiser das Grenadier-Regiment Königin Olga (1. württ.) Nr. 119, das Grenadier-Regiment König Karl (5. württ.) Nr. 123, das Ulanen-Regiment König Karl (1. württ.) Nr. 19, das Dragoner-Reg. König (2. württ.) Nr. 26, sowie das Feldartillerie-Reg. König Karl (1. württ.) Nr. 13 vor. Beim Vorbeimarsche des Drag.-Reg. König hatten sich auch die beiden Prinzen Weimar an die Seite gesetzt. Die erste Eskadron des Ulanen-Reg. König Karl Nr. 19 führte Herzog Albrecht von Württemberg. Der Kaiser führte dem König beidemal sein Infanterie-Reg. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 vor. Nach dem zweiten Vorübermarsch berief der Kaiser die Kommandeure zur Kritik und ritt hierauf die Front der Kriegervereine ab, hier und da die Leute ansprechend. Die Parade verlief ohne jeden größeren Zwischenfall bei herrlichem heilem Wetter.

Der Kaiser hat sich, wie der Schw. Merk. vernimmt, bei der Kritik höchst befriedigt über die heutige Parade ausgesprochen. Der Kaiser sprach sich u. a. dahin aus, die heutige Parade sei eine der hervorragendsten, die er je mitgemacht habe.

Stuttgart, 15. Sept. Kurz nach der Rückkehr von dem Frühstück bei der Herzogin Wera fuhr die Kaiserin mit einer der Hofdamen, beide schwarz gekleidet, mit einem großen Kranz in den Hof des alten Schlosses, ließ sich die Krone öffnen und legte am Sarge J. M. der Königin Olga den Kranz nieder. Später machte die Kaiserin ein einen kurzen Besuch im Wilhelmepalast.

Stuttgart, 15. Sept. Gestern mittag sind bei der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers vor dem hies. Bahnhof mehrere Taschendiebstähle, teilweise mit bedeutenden Beträgen, vorgekommen.

Stuttgart, 15. Sept. Baron Horta von der Hoord, der vorigen Jahr plötzlich aus Stuttgart verschwand, nachdem er durch sein Auftreten großes Aufsehen gemacht, sich aber einen großen Kredit verschafft hatte, ist wie wir den letzten aus Singapur eingetroffenen engl. Zeitungen entnehmen, schließlich dem Wahstann anheimgefallen. Der Herr Baron, so melden jene Blätter übereinstimmend, leidet an der fixen Idee, die Röderer des Kaisers von Rußland entdecken zu müssen, er hält sich für den Reiffach u. s. w. Der Mann soll schon hier in Stuttgart einen etwas gestörten Eintrad gemacht haben.



Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 14. Sept. Die bedrückende Geld-
knappheit hat fast überall mit Ausnahme der deutschen
Börsen erheblich nachgelassen, weshalb die Bank von
England ihren Zinssatz von 5 auf 4% herabsetzen
konnte. In Deutschland hat dagegen keine Erleichterung
stattgefunden, der Privatdiskonto in Berlin sogar
eine weitere Erhöhung von 4 1/2 auf 4 3/4% erfahren,
was offenbar mit der ungesunden Lage mancher Börsen-
spekulationen zusammenhängt die denn auch zu den ver-
werflichsten und verwerflichsten Mitteln greifen, um sich
aus ihrer verfahrenen Lage zu befreien. Dieß man
doch das eine Mal den Präsidenten Carnot gestorben,
ein anderes Mal eine deutsche Robilmachungsordre
erfolgt sein, nur um die Kurse vorübergehend stark zu
werfen, um bei dieser Gelegenheit aus der Baisse-
spekulation sich herauszuwinden. Die Gesamtstimmung
der Börsen ist offensichtlich der Hauffe günstig, wozu
die Vertenerung der Kohlen und Eisenpreise infolge
des andauernden Streiks der Kohlengrubenarbeiter in
England, dem sich wahrscheinlich auch ein solcher von
Nordfrankreich anschließen wird, wesentlich beitrug.
Deutsche und österr. Fonds sind gegen die Vorwoche
wesentlich gebessert, Italiener dagegen nahezu ein
weiteres Prozent gefallen, auch russische Werte notierten
niedriger. Die Getreidemärkte verkehrten in der ab-
gelaufenen Woche in ziemlich ruhiger Haltung bei
wenig veränderten Preisen. Infolge des minder
günstigen Standes der Baumwollenernte in Amerika ver-
kehrten die Baumwollmärkte in sehr fester Haltung bei
steigenden Preisen. Die Termine in amerikan. Sorten
sind gegen den Schluß der Vorwoche um 12 bis 13
Cent höher. Auch auf den Wagn- und Lägermärkten
haben die Preise angezogen. Auf den Zuckermärkten,
wo sich schon vorige Woche die Anfänge einer Besserung
zeigten, hat sich ein lebhaftes Geschäft bei steigen-
den Preisen entwickelt. Rübenzucker 88% iges Rendement
stieg in Hamburg per Sept. von 14.45 auf 15.10,
per Okt. von 14.05 auf 14.37 1/2, per Dez. von 13.97 1/2
auf 14.27 1/2, und per März von 13.22 1/2 auf 13.52 1/2.
Auch auf den Kaffeemärkten, wo die Einkünfte für die
Winterernte nunmehr allenthalben begonnen haben,
ist eine nennenswerte Besserung eingetreten. Good
average Santos stieg in Havre per Dez. von 95 auf
97 und per März von 93 1/2 auf 95.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich weilt noch
bei den Manövern in Galizien und begiebt sich
von dort nach Güns in Ungarn, wo der deutsche
Kaiser unmittelbar nach der Heerchau in Würt-
temberg zugleich mit dem König von Sachsen
ebenfalls eintreffen wird. — Anlässlich des
neulich stattgehabten Geburtstages des russischen
Kaisers brachte Kaiser Franz Josef einen Toast
aus auf seinen „teuren Freund Alexander“.
Teuer ist dieser Freund allerdings, denn er ver-
ursacht auch den Oesterreichern und Ungarn
kolossale Ausgaben für die Verstärkung des
Heeres. — Aufsehen erregt in Ungarn ein
Schreiben des Papstes an die ungarischen Bischöfe,
welches eine Herabsetzung enthält, als ob der König
von Ungarn mit den kirchenpolitischen Vorlagen
des Ministeriums nicht einverstanden wäre;
dieser Irrtum dürfte bald aufgeklärt werden.

Aus Güns in Ungarn wird berichtet:
Erzherzog Albrecht, der Chef des Generalstabs,
FML. Fehr. von Beck mit den Mitgliedern der
Manöverabteilung, sowie ein großer Teil
der Schiedsrichter trafen am Freitag abend hier
ein. Die Manöver werden 6 Tage dauern.
Die beiderseitigen Kavallerietruppen, es kommen
108 Schwadronen in Aktion, werden schon
Samstag früh mit dem Aufklärungsdienst für
die mehr als 100 Kilometer von einander
entfernten, im Anmarsche begriffenen Armeen
beginnen. Die Nordarmee wird aus 80 Batail-
lonen, 50 Schwadronen bei 170 Geschützen in
3 Armeekorps bestehen. Die Südbarmee, eben-
falls aus 80 Bataillonen u. 56 1/4 Schwadronen
mit 150 Geschützen, ist in 2 Armeekorps und
eine verstärkte Infanterietruppen-Division ge-
gliedert. Nach den neuesten Dispositionen be-
giebt sich der Kaiser am 21. September nach
Schluß des Manövers, nicht auf das Wellheer
Jagdgebiet, sondern von hier nach Wien zurück.
Zu den Jagden begeben sich bloß der Kaiser
Wilhelm, der König von Sachsen, Erzherzog
Friedrich und Prinz Leopold von Bayern.

Anlässlich des am 12. September stattge-
habten Jahrestages des kais. Reskripts
vom Jahre 1871, wodurch den Czechen die
liberative Selbständigkeit Böhmens auf Verreiben
des damaligen Ministeriums Hohenwart ver-
sprochen wurde, haben die Czechen an vielen
Orten Böhmens Kundgebungen veranstaltet,
welche sich hauptsächlich im Einwerfen von
Fenstern der deutschen Bewohner äußern; an
diesen Heldenthaten beteiligen sich sogar czechische

Abgeordnete. Die Geduld der österr. Regierung
ist dadurch zum Reizen gebracht worden. Für
Prag und Umgebung ist eine Art kleiner Be-
lagerungszustand eingeführt und gleichzeitig die
Aufhebung der Schwurgerichte auf die Dauer
eines Jahres mit spezieller Genehmigung des
Kaisers verfügt worden.

Paris, 14. Sept. Das „Journ. Offiz.“
veröffentlicht einen Tagesbefehl des Kriegs-
ministers, worin es heißt, die ganze Armee nehme
Teil an dem Tode des Generals Miribel, der
so wirksam zur Entwicklung der militärischen
Streitkräfte beigetragen habe.

In Nigues-Mortes rächt sich die Ver-
treibung der ital. Arbeiter nunmehr an der
dortigen Salinengesellschaft, da sie einen Ersatz
für die Vertriebenen nicht bekommen kann und
demgemäß weit weniger Salz produziert, als
bisher. Auch in den etwas lumpigen Wein-
gebenden Südrantrichs vermisst man die ver-
triebenen Italiener schwer, da die französischen
Arbeiter das feinerzeugende Klima nicht aus-
halten und deshalb jene Weinberge meiden.

Die Italiener sind hoch erfreut über die
glänzende Aufnahme ihres Kronprinzen in
Deutschland. Sie treffen nunmehr auch Fest-
vorbereitungen für den Empfang der englischen
Mittelmeerflotte, welche eine ganze Reihe itali-
enischer Häfen demnächst besuchen wird.

Das englische Oberhaus hat mit erdrück-
ender Mehrheit, nämlich mit allen gegen 14
Stimmen Gladstone's Home-rule-Vorlage in
2. Lesung abgelehnt, nachdem sich merkwürdiger-
weise Lord Rosebery, der Minister des Äußern,
in Gladstone's Cabinet in seiner sonst warmen
Verteidigung der Vorlage von dieser gleichfalls
nicht enthusiastisch bezeichnet hatte. Marquis
Salisbury, der frühere Ministerpräsident und
Führer der Oberhausmehrheit erklärte rundweg,
eine so tief einschneidende Vorlage könne über-
haupt nicht angenommen werden, ohne daß das
englische Volk, das jetzt endlich die Vorlage
kenne, nochmals darüber seine Entscheidung ab-
gegeben habe. Gladstone wird kaum etwas
anderes übrig bleiben, als Neuwahlen anzu-
ordnen.

Aus Schwyz schreibt man der N. Z. Z.:
Der am Azenstein abgestürzte Regierungsdirektor
v. Saldern-Mehmer hatte erst den Staats-
dienst quittiert und war im Begriff, eine Welt-
reise zu machen, da er kürzlich ein Vermögen
von 720 000 M geerbt hatte.

Paris, 13. Sept. In Maintenon (Eure-
Departement) starb dieser Tage einer der letzten
Ueberlebenden der Schlacht von Waterloo,
namens Gambette, im Alter von 95 Jahren.
Er wurde bei Waterloo verwundet und war
dann während einer langen Reihe von Jahren
Bürgermeister des Dorfes Condron.

Vor acht Jahren veruntreute der Kommissar
Sidor W. in Warschau seinem Prinzipal
10 000 Rubel und flüchtete damit. In diesen
Tagen hat die Familie jenes Kaufmanns, der
inzwischen verstorben ist, die Summe von 11 500
Rubel von W. zugesandt erhalten. W. bittet
in einem Begleitbriebe um Verzeihung und um
die Erlaubnis, nach Warschau zurückkehren zu
dürfen. Jetzt lebt er in Algier, wo er vom
Judentum zum Christentum übergetreten ist und
ein großes Vermögen erworben hat.

Telegramme an den Enghäler.

Stuttgart, 16. Sept. Bei der gestrigen
Galatafel im Residenzschloße brachte König
Wilhelm folgenden Toast aus: „Eure Maje-
stät wollen gestatten, daß ich das Wort ergreife,
um Sie und Ihre Majestät die Kaiserin herzlich
willkommen zu heißen, namens meines Hauses,
Landes und Volkes und in erster Linie meines
Armeekorps, dem der heutige Tag gilt. Zwei-
mal war es meinem Armeekorps vergönnt, vor
den Augen des damaligen obersten Kriegsherrn
des unvergesslichen und verehrten Kaisers
Wilhelm I. Proben seiner militärischen Aus-
bildung abzulegen und anerkennende Worte zu
finden. Heute war es ihm vergönnt, vor
Eurer Majestät die Probe dafür abzulegen, daß

wir nicht gerastet und weiter auf dem gewon-
nenen Boden gearbeitet haben und aus dem
Munde Eurer Majestät Worte der Anerken-
nung und Zufriedenheit zu vernehmen; es war
dies ein hoher Zoll und ein Glück für uns,
dessen uns würdig zu zeigen, wir allezeit be-
strebt sein werden; aber nicht nur Mein Armee-
korps, nein Mein ganzes Volk jubelt Euren
Majestäten entgegen. Wir erblicken alle in Eurer
Majestät den Träger der deutschen Kaiserkrone
und den Hort des Friedens; in Ihrer Majestät
der Kaiserin das leuchtende Vorbild einer
deutschen Frau. Diesen Gefühlen gebe ich Aus-
druck, indem ich alle Anwesenden auffordere mit
mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät
der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, und
Ihre Majestät die Kaiserin leben hoch!“

Hierauf erwiderte der Kaiser: „Ich danke in
der Kaiserin und Meinem Namen für die gnä-
digen Worte und für den freundlichen Empfang,
den wir seitens Eurer Majestät Ihres ganzen
Hauses und Ihres Volkes haben entgegennehmen
können. Die Stuttgarter und Ich sind alte
Bekannte; Ich habe unter den verschiedensten
Gelegenheiten die Möglichkeit gehabt, zu beob-
achten, in wie warmer und herzlicher Weise das
württ. Volk an seinem Königshause und dem
Reiche hängt. Stets hat das württ. Volk der
hohen Eigenschaft entprochen, deren sich dereinst
schon ein große Vorfahre Eurer Maj. rühmen
konnte, daß er überall, wo er auch sei, sein Haupt
getrost in den Schooß jedes seiner Unterthanen
legen könne. Der heutige Tag hat aber zu
gleicher Zeit den bewehrten Teil der württem-
bergischen Söhne vor unseren Augen vorbeizie-
hen lassen; es erfüllt mich mit hoher Freude,
daß das rückhaltlos beifällige Urteil meines
Großvaters von mir heute wiederholt werden
kann. Ich wünsche Eurer Majestät und dem
württembergischen Armeekorps von Herzen Glück
zu dem heutigen Tage. Das Korps steht auf
der Höhe der Ausbildung und es wird auch so
bleiben; dafür bürgt der militärische Sinn und
Eifer Eurer Majestät, Ihrer Generale und
Offiziere; das Korps steht glänzend da im Kranze
der Armeekorps, die zum Schutze des deutschen
Reiches und zum Schutze des europäischen Frie-
dens stets gewärtig sind. Ich hoffe und wünsche,
daß zu allen Zeiten dem Korps diese herrlichen
und guten Eigenschaften bewahrt bleiben mögen.
Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät und
das der Königin. Sie leben hoch, hoch!“

Stuttgart, 16. Sept. Abends 6 1/2 Uhr
begann die Fester „Lannhäuser“ bei dichtge-
fülltem glänzend erleuchtetem Hause mit Herrn
Scheidemantel aus Dresden (Wolfram) als Gast.
Vor Beginn des zweiten Aktes etwa gegen 7 1/2
Uhr erschienen die Allerhöchsten und Höchsten
Herrschaften. Das älteste Hofbühnemitglied, Hr.
Walbach, brachte einen Toast auf H. Maje-
stäten den Kaiser und die Kaiserin aus, in wel-
chem das Publikum stürmisch einstimmt. Die
Kapelle spielte die Preußenhymne, welche stehend
angehört wurde. Sowohl das Kaiserpaar als
unser Königpaar unterhielten sich lebhaft mit
dem Kronprinzen von Italien. Die Oper nahm
darauf ihren Fortgang. Die Herrschaften blieben
bis zum Schlusse.

Stuttgart, 16. Sept. Ihre Majestäten
der Kaiser und die Kaiserin, der König und die
Königin sind mit den fremden Fürstlichkeiten,
dem Reichskanzler, dem preuß. Kriegsminister
und zahlreichem Gefolge heute vormittag 8 Uhr
40 Min. mittelst Sonderzuges nach dem Man-
övergelände bei Ludwigsburg abgereist. Die



Rückkehr ist auf 12 Uhr 13 Min. angefangen, worauf die höchsten Herrschaften bei dem Prinzen Weimar, die Generalität bei dem Korpskommandeur, General v. Bölsdern, ein Frühstück einnehmen werden. Die Kaiserin reist heute abend 9 Uhr 30 Min. mittelst Sonderzugs über Osterburken nach Wilhelmshöhe zu ihren Kindern zurück; der Kaiser um 9 Uhr 46 Min. mittelst Sonderzuges über München nach Güns zu den dortigen Mandavern. Die bayerischen Prinzen begleiten den Kaiser bis München. Der Kronprinz von Italien reist wahrscheinlich mit dem Nachtschnellzug nach Basel, um den Zug durch den Gotthard nach Mailand zu erreichen.

Unterhaltender Teil.

Verloren und Gewonnen.

Novelle von E. Martin. (Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Fieberhaft glühte Mela's Gesicht, als sie in das Speisezimmer trat, wo man bereits auf sie wartete.

„Wo bleibst Du denn, Mela?“ fragte Rosen streng.

„Du weißt, ich liebe es nicht, wenn Du so lange allein aus bist.“

„Ich war in guter Gesellschaft“, lachte sie auf.

„Aber entschuldigt mich; ein heftiger Kopfschmerz martert mich, ich muß zu Bett! Bitte, sorgt, daß ich allein bleibe“, und schon war sie hinaus.

In ihrem Zimmer fiel sie mit lautem Schrei in die Kissen.

„Vorbei, vorbei auf ewig! Vorbei durch meine Schuld.“

Mela hatte auf dem Rückwege Frau Lieutenant von Holder betroffen.

„Sie kommen vom Eise? Ei, dann haben Sie wohl auch das schöne Wunder, die Schwester des Grafen Rodach, gesprochen?“

„Graf Rodach hat keine Schwester!“

„Wie, Sie wußten nicht? Eine Stiefschwester nur, aber er liebte sie zärtlich. Er hat sie ja noch zu Weihnachten in Dresden besucht, ich weiß es von meiner Cousine, die mit ihr in Pension war.“

Mela sah so totenblau aus, daß Hauptmann Blumenreich erschrocken fragte:

„Sind Sie unwohl, gnädiges Fräulein?“

Sie schüttelte nur den Kopf, sprechen konnte sie nicht, und Frau von Holder erzählte noch, daß die junge Dame vor ihrer Abreise nach dem Süden hierher gekommen sei, um den Bruder zu sehen. Durch ihre Mutter floß italienisches Blut in ihren Adern, sie zog auch wieder nach Italien, zu ihren zukünftigen Schwiegereltern, die in Mailand lebten.

„Natürlich ein Goldfischchen, liebe Mela!“

Wie sich Mela verabschiedet, wie sie die Treppe hinaufgekommen, davon wußte sie nichts mehr.

Wieder schluchzte sie in die Kissen:

„Auf ewig verloren!“

„Die Liebe glaubet alles, hoffet alles, duldet alles!“

Sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden.“

Auf dem weißen Blatt stand wohl das Bibelwort — in ihrem Herzen nicht! —

Der Wind hatte die Nacht über in den Straßen getobt, der Regen an die Scheiben geschlagen — Mela empfand das Unwetter wie einen körperlichen Schmerz. Spät Abends erst war es Leonie gelungen, Zutritt zu ihr zu erzwingen. Blau und müde lag sie auf dem Bett, verlangte nur Ruhe. Die Kopfschmerzen würden morgen vorüber sein.

So hatte sich Frau von Rosen zum Schlafengehen entschlossen und nur der Köchin befohlen, acht zu geben und sie zu rufen, wenn das Fräulein etwas verlange.

Als Mela spät zum Frühstück kam, sah sie so vergärrt und abgepannt aus, daß Herr von Rosen ihr besorgt entgegenging.

„Dir ist etwas zugestoßen, Mela — Kind?“ sprach er, sie zärtlich bei der Hand fassend.

„D' Sorge Dich nicht um mich, Benno“, sagte Mela ruhig. Ich war wieder thöricht wie immer und bin nun gestraft worden.

„Du mußt einer Ballbekanntschaft nicht so große Bedeutung beilegen“, erlaubte sich Leonie zu raten.

„Graf Rodach ist wirklich sehr liebenswürdig, aber er hat jedenfalls nicht daran gedacht, Dich zu seiner Gemahlin zu machen. Solche Herren suchen eine sehr reiche oder sehr vornehme Frau!“

Mit großen Augen sah Mela die Schwägerin an, endlich sprach sie mühsam lächelnd:

„Freilich — Du magst recht haben — ich bin ja weder reich noch vornehm! — Aber bitte kein Wort mehr über dieses Thema — es ermüdet mich.“

Frau von Rosen war sehr ernst geworden und rührte hastig in ihrer Tasse, sie schielte nach ihrem Manne, der unruhig auf seinem Stuhle hin und herrückte und Leonie gern ein scharfes Wort gesagt hätte.

Mela trank ruhig ihren Kaffee; sie sah nach den schweren Tropfen, die aus Fensterflatschen.

Endlich war das peinliche Frühstück vorüber, und Herr von Rosen ging aufs Amt.

Zärtlich küßte er Mela auf die Stirn, indem er meinte:

„Nimm es nicht so schwer, Mela, wir leben nun einmal in einer unvollkommenen Welt; ein Mädchen wie Du muß das Spiel nicht gleich verloren geben. Du hast noch Anbeter genug, ich weiß sogar einen sehr annehmbaren.“

Melanie erwiderte kein Wort, wozu auch? Man verstand sie wohl kaum, für sie gab es nur diesen „Einen“ auf der Welt — nun er ihr verloren war, hatte nichts mehr Wert für sie.

Tagelang sperrete sich Mela von allem Verkehr ab, tagelang wüteten auch die Elemente. Endlich milderte sich der Dreck in einen frischen Ost und trocknete, vereint mit den Sonnenstrahlen, Felder und Wege. Man empfand den Sonnenhauch auch in den dumpfen Zimmern, man schüttelte die Wintergedanken ab und ließ sich von der Sonne hinaus ins Freie locken, wo nun bald Perchtenlieder ertönen mußten. Der Auferstehungstag rückte näher.

Mela's müdgeweihten Augen thaten die lichten Strahlen wehe. Als sie sich doch zum Ausgehen rüstete, sagte Klein-Venchen, die oft vergebens versucht hatte, die liebe traurige Tante aufzuheitern: „Wo willst Du hin? Nimm mich mit, es ist schön warm draußen, und der Wind schadet mir nicht.“

„Ja, Venchen, bitte Mama, daß sie Dir erlaubt, mitzukommen. Ich will zu Frau Superintendentin Werner, da sind kleine Knaben, mit denen Du spielen kannst.“

„D, das ist köstlich“, rief das Kind.

„Sie werden Pferdchen spielen — und ich bin die „Dame“, welche einsteigt. Mama läßt mich schon!“

Während Venchen angezogen ward, starrte Mela auf die Straße. Es kam ihr vor, als liefen die Leute heut besonders hastig. Sie lachten so fröhlich und nickten sich zu. Gab es denn kein Elend auf der Welt? Wußte Niemand, daß da oben ein armes Menschenkind vergebens nach Frieden rang?

Frau Werner war eine blasse, stille Dame. Ein Fußleiden bannte sie viel aus Haus und die wilde Knabenschaar sorgte für Abwechslung. Sie liebte Mann und Kinder abgöttisch, vergaß fast in ihrem Kreise, daß draußen auch Leute existieren. Sie hatte nicht gerade jung geheiratet und war rasch verblüht; es lag aber soviel Hoheit auf ihrem Antlitz, daß sie Jeden betroffen machte. Die seelsorgerische Thätigkeit ihres Mannes ließ ihm nicht viel Zeit, sich seiner Familie zu widmen, Frau Werner leitete die Erziehung der Knaben fast allein.

Sie beklagte sich nie über Unruhe, sie war immer milde, immer maßvoll, niemals ungeduldig oder heftig.

„Ich möchte sein wie sie!“ hatte Melanie

oft gerufen, wenn sie auf dem Schmelchen zu Füßen der Frau saß und ihre überprüdelnde Lebendigkeit ihr einen kleinen Verweis zuzog. „So gut, so liebevoll immer das Beste denkend! Wahrscheinlich, der Herr Superintendent weiß gar nicht, welchen Schatz er an Ihnen hat.“

„Er weiß es wohl“, lächelte die Dame. „Aber er spricht nicht davon. Was ist es auch Großes, gut zu sein, wenn man von Gott so viel empfangen hat? Mein Mann, meine Kinder sind meine Welt! — Das Hasten und Jagen der Menschen nach irdischen Schätzen verstehe ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Abkündigung der ersten Wagenklasse. Aus Ersparungsrückichten soll ab 1. Oktober bei den Personenzügen der preussischen Staatsbahnen die erste Wagenklasse wegfallen, soweit dadurch nicht berechnigte allgemeine Interessen geschädigt werden. Seit langer Zeit hat es sich herausgestellt, daß bei Personenzügen die erste Klasse wenig benützt wird, ein Bedürfnis daher nicht vorliegt. — Das Kopieren der Eisenbahnfahrkarten durch die Schaffner kommt vom 1. Okt. an auf der Linie Leipzig-Halle-Magdeburg in Wegfall; es tritt dafür eine einfache Billetkontrolle der Reisenden beim Betreten des Bahnsteiges ein, wie sie bereits in Berlin im Lokal- und Vorortverkehr eingeführt ist. Wenn sich diese Maßregel, die außerdem zunächst noch auf der Strecke Braunschweig-Berlin getroffen wird, bewährt, so soll sie auch auf den anderen deutschen Bahnen zur Einführung kommen. In England und Frankreich ist dies längst der Fall. (A. d. Reisecont.)

Schmachhafte Quitten und Äpfel. Quitten können bekanntlich gerade so eingemacht werden, wie die Äpfel. Einen vortrefflichen Geschmack kann man aber den letzteren geben, wenn man ihnen beim Kochen und Einmachen den vierten Teil oder weniger Quitten zusetzt. Selbst einige Schnitte erfüllen schon diesen Zweck.

Peinlich genau nimmt seine Sache der edle Stephansjünger, der folgende dem „Boyr. B. Bl.“ eingefandte „Unbestellbarkeits-Erklärung“ vom Stapel gelassen hat. Sie lautet: „Adressat mit Tode abgegangen, wohin unbekannt. Raier, Postbote.“

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 140. Darre, Jaak, Edelin, Lawrence, Jiss, Gichel, Blanqui, Gwige Jude, Jrib, Schirok, Taubert, Dieppe, Glas, Schack, Garibaldi, Laubon, Upland.

Die Liebe ist des Glückes liebstes Kind.

Scherz-Rätsel. Die Aufgabe besteht darin, für die beiden Striche zwei völlig gleich klingende Wörter zu legen.

- 1. Dieser Arbeiter wird eingesperrt, weil er eine Partie — —.
2. Wen will wohl diese junge Dame mit ihren — —?
3. Der wieweile in der Reihe ist es? — frug der Geheimpolizist. „Sie müssen auf den — —“ war die Antwort.
4. Dort kommt deine magere Cousine und dort dein — —.
5. Auf dem Zollamt erst sahen wir, wie verdorben die — —.
6. „Es ist erstaunlich“, rief ein Memagiereliebhaber, „wiewiel solch ein Elefant in kurzer — —.
7. So oft ich ihn lese, wird mir Böthes — —.
8. Auf einer Reise in Norwegen sah ich einmal Fischer eine Wasse Fische bei — —.
9. Auf dem Nigi stehend entzündete mich das Glänzen — —.
10. „Wo wollen Sie promovieren?“ „Ich möchte den Doktorgrad in — —.“

Mindestens Nr. 50 und noch mehr, spart Jedermann, der bei Bedarf einer Aussteuer die Bettfedern, Bettborchen, Leinwand, Kölsch, Tischtücher, Handtücher, Kleider- und Hemdenstoffe u. s. w. bei Ludwig Becker vorm. Chr. Erhardt in Pforzheim kauft.

